FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Vier Briefe von Johann Christian Christoph Ubele an Gottlieb Friedrich Stoppelberg.

Ubele, Johann Christian Christoph

London, 30.08.1793

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215440

Visual Library

Urtheile über den Charakter und Verhältnisse von der Lebensmuse des seel. Friedrich Wilhelm Freiherr.

Pr. d. 1 Sept. 931 K5 22 b

zu Gutsing Lieferung 44 1/2 Bogen, Preis 737

das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen. Sprüchw. 10, 7. Fortsetzung Nun wird in London von Engländern und zwar ihm der deutschen Sprache ab gesagt, vorzüglich von deutschen mit solcher Achtung genannt, daß man es gewiß verwundern darf, sein Name wird nicht nur in Ehren ge-
wesen, sondern wird unter denen, welche aus demselben Vaterlande herkommen und kommen werden, immer in ehrenvollem und sehr lieblichem Andenken erhalten werden. So sehr stimmen alle mit dem überein, was aus einer Predigt des Herrn D. Foster Bundesrath an der Leichen-Begängniß ihm einer in dem 41 Stücke der Geschichte der Neist. Kunst. über das Leben und Charakter Fosters aufbehalten worden ist.

(Es haben sich aber Männer, welche Menschen studiren und Menschenkenntniß besitzen, und die nächsten Veranlassungen hatten, Fosters zu beobachten und genau kennen zu lernen, sehr ähnliche Vorstellungen von demselben gemacht. Vorstellungen, deren Bekanntmachung den Freunden des Seligen schätzbar und allen wissbegierigen sein werden, deren Interesse es ist, von gemeinnützigen christlichen Menschen vollgültige Zeugnisse in Händen zu haben.)

Die hauptsächlichste Fosters um das Christenthum und Welt sind seine Mitmenschen, welche öffentlich bemerkt wurden, entstanden aus seinen nützlichen, weisen, nützlichen und vielfachen Bestrebungen christlicher Missionen in Amerika und Ostindien. Er lenkte zum in Amerika durch die gemeinschaftlichen Unterstützungen deutscher Christen und beyfeuernden Zuspruch, sein Fortpflanzung christlicher Bekenntniß in den Wildnissen, sein Fortpflanzung christlicher Bekenntniß in London fortdauernden, hat er sich aber die gemeinsten mündlichen wohlthätigen Hilfe, wie selbst sein die Missionen in Ostindien durch viele Freuden, welche gemacht werden können, bewiesen.

Der einzigen nützlichen, gewissenhaften und nachlässigen Mann hat unbeirrt sich das Beste der Missionen mehr, als ein in den Lauf von seinen Rath bey einem verdienstlichen Geschäfte nicht gehabt haben.

Fosters christliche Sinnesart zeigt sich aus den Beziehungen, sein die Cultur der Vorzüglichen der Vorzüglichen Beschäftigungen, nämlich der Ostindischen und Amerikanischen Missionen. Auszeichnen, zog ihm bald die Leitung des Vorstandes zu. So wurde von allen welche Theil an den Geschäften der Gesellschaft nahmen und vorzüglich von den Gliedern der Ostindischen

Gemüthen in denen Mittel er war, als der Geistigste und nützlichste Mitglied geachtet und distinguirt.

Er war mit den Allgemeinen und besondern, den alten und neuen, mit dem eigenen Scheinungen und Bücher so vertraut, daß man sich darauf verlassen, er verschwiegen ganz sein dazuthun. Daher seine Werke, welche er so gern für die Erleichterung der Bedürfnisse und Besserung der Herren Missionarii schreiben wollte, genehmigt und sein für das Beste der Missions-Anstalten gemachten auch reifer Überlegung und sachkundigen Umsicht berührenden Vorschläge Eingang fanden.

Wenige ein solchen behutsamen umsichtigen und gewissenhaften, ein solcher sich in dem Fach für Ausbreitung des Christenthums gleichbleibenden, nach Überzeugung und Nützlichkeit gesinnter, ein solcher um seines ewigen Himmel willen Verleugnen und Aufmerksamkeit heischenden Charakter, ein solcher Mann die Sache, der aus fremdem Triebe die Sache für Belebung hielt, sich in das Geschäft der Missionsgesellschaft hinzuzuarbeiten und für die Unterstützung, Bildung, Erziehung und Wandlung zu leben, gehörte in die Reihe der Freunden, welche sich die Verehrung angeeignet hatte, da er in den Angelegenheiten der Missionsgesellschaft und Freunden der Theologie, als der verehrten Lehrer der Missions-Anstalten, in Ostindien und in den andern Hinsicht die Angelegenheiten der Englischen Societät, als der Lutherischen und bischöflichen Kirche, zum wahren Vortheil der Missionen und mit besonderer Beförderung der Fortsetzung Christi concentriren sollte.

sie müsse, sey die Gemüthsheit und Achtung der Glieder des Vereins zu erwerben und zu unterhalten, welche vorzüglich für das Wohl der Ostindischen Missionen wirksam seyn könnten.

Sie würde daher auf's Ganze als ein menschenfreundlich, wohlwollendes christlich gesinntes, ungezwungenes, freymüthiges Mann geschätzt.

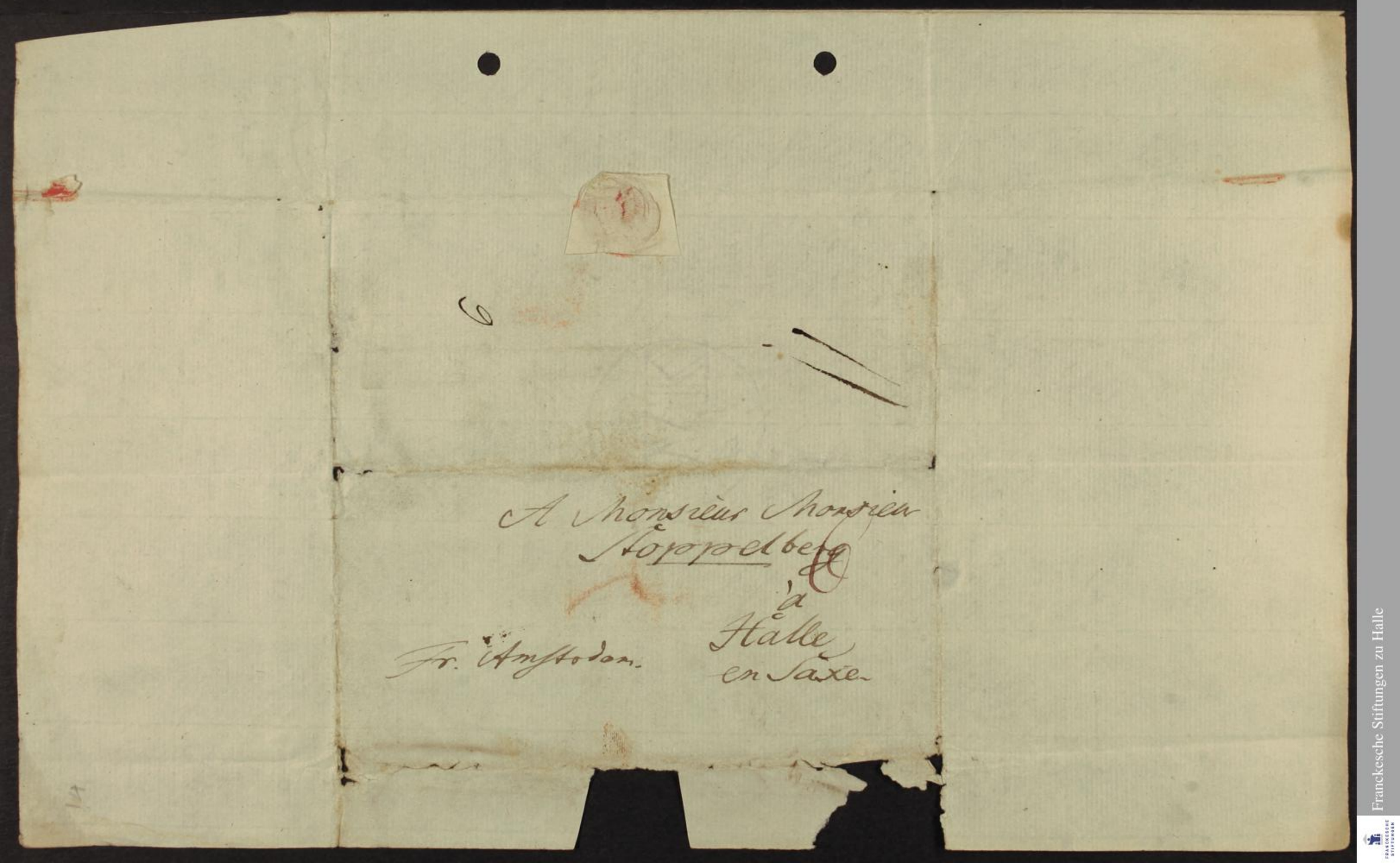
Der würdige verstorbene Selwyn Gebbie zeichnete seine Theilnahme des Vereins wenn vorzüglich mit sehr hohem Eifer mit den Seligen bekannt, sie schon seit vielen Jahren in Gleichen dieselben Geschäfte mit ihm hatte.

Verdienten Gebbie schrieb am 18ten Jun, bey der Gelegenheit der Zusammenkunft der gesellschaftlichen Glieder zu einem gemeinschaftlichen Mahle, als er die ernsten Erinnerungen von dem Zustande der Missionen in Ostindien vorlas, folgendes zum Lobe der Gesellschaft seiner dem letztjährigen Zusammenkunft entrissenen Mitglieder:

— the Society's late worthy & venerable member Mr Parke, whose persevering attention to this branch of the Society's concerns will long continue to be gratefully remembered in England, in Germany & in the East Indies. — Er wurde durch den Tod am 11 Juni, u. Herrn Prof. Ord. ein schätzbares so würdiges und wohlwollendes Mitglied des Vereins, einen unermüdeten Aufmerksamkeit auf diesen Zweig des Vereins-Geschäfts noch lange mit dankbarem Herzen in England, Deutschland, und Ostindien anerkannt werden.

(In fil) J. C. L. Ubele

des folgenden nächsten Freytags.



6

A Monsieur Monsieur
Hoppoldberg
à
Halle
en Saxe

Fr. Amstodam.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Pr. 4. 5 Sept. 93. IKS: 226 Fortsetzung des Forsch. Herrnhut und Lebensumstände. Unter

der würdige Vorsteher der Theologin Herrn Gottlieb Jakobi, jetziger Vorsteher des Vereins für Fortpflanzung des Heils seit 1777 gerauen Umgang mit den Seligen gehabt. Und seit dem er die Stelle eines Vorstehers des Hauptbl. Vereins bekleidet, hatte er Verbindungen mit ihm gemein, welche für die Mission unter einer werden. Als die Hauptbl. Gesellschaft am 18ten Juli ihr gemeinschaftliches Mahl hielt, und der Herr Vorsteher Jakobi den traurigen Zustand der Missionen in Ostindien verlas, erwähnte er als seit der vorjährigen Zusammenkunft der Gesellschaft entschlafener würdiger Mitglieder auch eines Schwerd, dessen Anwesenden sich an Thätigkeit, Eifer und Nützlichkeit erinnerten.

„— den würdigen Pr. J. M. Forsche, ein ist verehrungswerthes „ehemaliges Mitglied des Vereins, (wurde aus Theil unserer „hiesigen vorjährigen Zusammenkunft entrissen.) Denn Dem „Fall für unsern Zweig des Vereins-Geschäfts (nemlich für die „Ostindische Mission) unersetzlich, wird lange nach in England „in den Vorstand und Ostindien mit dem dankbarsten Herzen „empfunden werden.

Der Forsche als Lehrer an der Königl. Dänischen Hofkapelle in Copenhagen, bestand, so waren es auch die würdigen Herren Hofprediger welche am vorzüglichsten den Forschischen Sterbetag und an seinen Lebensumständen Antheil nahmen.

Gleich nach den verfolgten Ableben des Verewigten, verkündigte der Herr Hofprediger Rüsch in der Hofkapelle, und er machte seinen Gemeinen auch eine Ankündigung, die Versammlungen in der Hofkapelle nächstens, und den Tod Forsches mit folgenden kräftigen und eindringlichen Schwerdtes Schilderung bekannt.

„Einer christlichen Versammlung mache ich hiedurch, überzeugt „von ihrer Theilnahme, das Abscheiden des vielhährigen treuen „und rechtschaffenen Verlesers bey dieser Hofkapelle, Herrn J. M. „Forsche bekannt.

„Den Mittwochen Abend (11 Juli 1792) endigte ein sanfter und „seeliger Tod seine mannigfaltigen körperlichen Leiden, die er „viele Jahre hindurch mit ruhiger Ergebung in den Willen seines „himmlischen Vaters, und mit frohem Hinblick auf die Freuden „im Himmel erduldet hatte. Ich kannte, wird ihr in Ewigkeit „dem ein Leben verlangt, in das Leben der Menschen nicht, das „Zeugniß geben, daß er nach den Grundsätzen des Christenthums „so wie er sie sich gebildet hatte, mit der äußersten bey nahe übertriebenen scheinenden Gewissenhaftigkeit handelte, äußere Sanftmuth und innere Gelassenheit verband, Thätigkeit, Sterbe und Leiden nahm; strenge gegen sich selbst und schonend gegen

„andern Handelns, mit einem über mäßigen Eifer zu nöthigen
„Fleiße, sich einen öffentlichen Ruf erwarb, von dem ausserordentlichen
„Wohlthätigkeit er überzeugt war, und die er ihm seine ihm
„warmsten und thätigsten Freunde erhielt; und daß er, bey
„schwerer Krankheit leiden, und bey einem ausserst geringen
„Einkommen, das noch dazu in den Jahren stets zunehmenden
„Alters, und der in allen Stände Ehrenen wachsenden Bedrängniß,
„immer abnahm, so daß er nur, durch die äusserste Enthalt-
„samkeit und Sparsamkeit die Gläubiger der drückendsten An-
„lauf abzuwenden wußte, dennoch ruhig heiter und zufrie-
„den blieb, so lange sein abnehmender Vorrath es nur
„verstattete, sich durch nichts von der treuesten Erfüllung der
„Pflichten seines Berufs abhalten ließ, und durch sein durch
„edel Christenthum gebildetes Leben die Religion Jesu Christi
„ehrte, deren Diener er war. Voll des lebendigsten Vertrauens
„auf seinen Gott und seligmachenden Jesum Christum, lebte er, wan-
„delte – und starb, bestrebte sich seines Glaubens, so weit
„sein Wirkungskreis es verstattete, thätig zu beweisen, stand
„in seinem Vertrauen auf Gottes Vorsehung, ruhig bey der be-
„schwerden des Lebens, und in seinem Glauben an Christi Ver-
„dienst, treulich gegen die Schwachen des Nächsten, und freudig bey
„dem Gedanken an den Tod. Lange blieb unter uns
„sein Name ehrenreich, und sein Wandel unbeweint.

Der treffliche Herr Hofprediger scheidet nach jetzt, daß er
dem alt öffentlich mir sagte, so ganz der Wahrheit gemäß,
daß er bey der gewissen Mittheilung dieser schätzbaren Wür-
digkeit des hochseligen Herrn Pastors nicht denen Leuten wollte.
und er fürchtet so wenig, daß die welche der Religion Freunde,
ihn der Schwärmerey beschuldigen können, daß er vielmehr
besorgt, nicht genug zu seinem Lobe gesagt zu haben.
Hasse ~~[illegible]~~ lebte immer in Leuchtigkeit, wie sein Gemüth
und verbrauchte Werend der seel. Hofpredigers Hinscheiden
lebte und starb. Diese beyden Männer, deren Eingehen
Inbegriff der Hofkapelle, der Lehrer und Leuchtigkeit
Hofpredigers, zum Ihm gereicht, wurden von der Leuchtigkeit
~~[illegible]~~ als würdige Gottes gelobet, nicht lange Mitmenschen
und unterhaltende Christen verehrt. Noch lebt das Andenken
Hofpredigers in Leuchtigkeit, es würde wenig bey der
Hinscheiden seines verbrauten Freundes, welchen durch Heilig

keit des Mannes und Einfachheit der Sitten sich ein aber so deutendes Natural in den Herzen der Rechtgesinnten festgesetzt hat.

Er sucht Gelegenheit seinen Mitbürgern nützlich zu werden, und übte, wenn man von seinen Lebensbegriffen urtheilen soll, über Manniger Gutthätigkeiten aus. Wie er nicht konnte – hat sein väterlicher freundschaftlicher Rath und gelinde Zusprache. Er liebt sich in Allgemeinen der Kindzucht in Rechtgesinnten angelegen sein, besuchte die Wohlthätigkeits (Charity) Schule, unterredete sich mit den Kindern, und theilte oft an Lehrer Bücher und Kinder auf seine Kosten kleine nützliche Geschenke aus. Dass der Werth und Nützlichkeit des Verstorbenen Charakters auf diese Art von den Einwohnern Bewunderung gewürdigt wurde, bezeugt der allgemeine Englische Beyfall, mit welchem sie die zwar kurze aber wahrgetreue Darstellung seines bekanntgemachten aufgenommen haben, die der Prediger an der Englischen Hohen Kirche in Bewegungen, Herr Taylor von seinem verstorbenen Mitbruder auf der Kanzel machte. Die ist diese: To the above let me add my unsolicited mite of approbation to the memory of the late reverend and worthy Mr Pasche, a German Minister of exemplary piety, who has been many years resident in this parish; a man, whom I have long looked upon with unfeigned and respectful reverence. Erlaubt mir noch zum Andenken des verstorbenen verehrten würdigen Hirten, meinen geringen wenn mir nicht verbeyten (unerbetenen) Beyfall hinzuzusetzen. Er war ein ausserordentlicher Bewunderer deutscher Predigten, habe mich Jahren in dieser Gegend, [illegible] die ich lange schon mit unverstellter Hochachtung betrachtet. His manners were unassuming, and his heart was benevolent. Ungeheuchelt war sein Betragen, wohlwollendes sein Herz. His income was small, but his hand liberal. Sein Einkommen war gering, aber seine Hand freygebig. Although he had not much for himself, he had always something for the poor, & I am persuaded he was an unfeigned Christian. ~~He [illegible]~~ Wenig hatte er für sich selbst (in sich selbst nicht viel) aber dennoch etwas für die Armen, und ich bin überzeugt er war ein ungeheuchelter Christ. He was too modest and humble a Man to be much known; but those who did know him well, I have no doubt, coincide with me in saying that he was a Saint upon Earth. Ich habe gestern Briefe und Artikel beyfügen verlesen. J. S. S. Ueberfommen.

À Monsieur Monsieur de
Hoppelberg
15
à Halle
en Saxe
Fr. Amsterdam.

18.

Franckesche Stiftungen zu Halle

IR5:226

Londonderry 30sten August 1793. Dritte Fortsetzung

He was too modest and humble a man to be much known, but those who did know him, will, I have no doubt, coincide with me in saying, that he was a Saint upon Earth. Er war zu bescheiden und zu demüthig, um viel bekannt zu seyn; diejenigen aber welche ihn kannten, werden ohne Zweifel mit mir übereinstimmen, wenn ich sage, er war ein Heiliger auf Erden. His exalted worth merits more infinitely than the scanty Eulogium of my Pen. Seine erhabene Würde verdient mehr und eigentlich mehr als das geringe Lob welches seine Feder ihm zuschreiben kann. But what he loses on Earth, I have the fullest confidence he has already received in Heaven from the blessed lips of his applauding Saviour in the following terms, Well done, good and faithful Servant, enter thou into the joy of thy Lord; daß ich habe die vollste Zuversicht, was er hier auf Erden verliert, das hat er schon im Himmel von den holdseligen Lippen seines ihn mit Vergnügen empfangenden Heilandes erhalten: Ey, du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude.

(Mehr sagen ist unerträglich über Freunden als Menschen, wenn von Geistlichen, Freidigen Theologen und Christlichen Lehrern, der Fall hier, ist unverzeihlich. Seine Bescheidenheit, Demuth und Liebe seines Herzens lässt mich etwas Vergnügendes und Erhaltendes welches erwarten, welches sie dem nächsten Briefe mey geleistet werden. Ich bedauere, daß das Vergnügen nicht in meinem letzten ganz mit aufgeschrieben war, denn vielleicht mögen Sie der Abdruck des Nachrichtes, Sieder Lieber Gelegen, Ich versprechen das Uebrige am Dienstagen zu schicken, nächsten Freytag. Ebenso sind in den letzten Briefen welche Nachrichten gedruckt worden daß die Verwalter, am Pferde Al. 22 Oktober deinen sind, Gewiß wollte ich sagen, nicht auf das Gelegenheit über Freund Ch. und Liebes Umstanden bis in das nächste Blatt mangelhaft worden.)

Forsche gehört zu den Menschen, in unserm Zeitalter, welche durch wissenschaftliche Erziehung, und der Umgang besonders aus gewählten Menschen und vorzüglich durch stete Geistesgegenwart, Benutzung ihrer Fähigkeiten zu einem Ziel und Christenthum, zu Guten, welchen, und zu einem richtigen Menschen gebildet worden.

Seine häusliche Lebensart war durch gewisse Regeln äußerst und bestandige Einrichtung eingeschränkt, Aufgabe und Einnahmen durfte stets genau verglichen,

Franckesche Stiftungen zu Halle

und nicht eher etwas angefangen, bis das Mittel dazu in den Händen war. Sein von Jugend auf unverdorbenes Herzens, der er immer zur strengsten Pflicht, wozu ihn nichts konnte abzwingen, mehr gezogen hatte, erleichterte ihm die Beschwerden welche zu heranwachsenden Alten, am meisten aber die leidenvollen Zustände desselben ihm verursachten.

Sein natürliches Temperament war schwärmisch-melancholisch. Er scheute seinen Körper nicht, wenn es auf die nöthige Ausführung eines von seinem Geiste gefaßten guten Vorsatzes ankam. Denn beweist er einen merklichen Grad nachdrücklichen Werkes, wer eifrig, und in seinen Verbeiten unverdrossen. Er dachte lange von allen Seiten über die wirksamsten aber nicht gewöhnlichen Mittel nach, und seine in Bilder gewirkten Gesichtern gestatteten es ihm nicht, wenig ~~oder~~ lang von gewissen zu sagen. Ungemeine Bequemlichkeiten, so genannten unschuldigen Zeitvertreib, Aufschiebungen seiner Vorsätze bis auf eine etwa gelegenere Zeit, zuletzt Schlaf, steuerte Ungemach, wenn auch in den zunehmenden Jahren seines Temperaments fremde unordentliche Neigungen, und seinem Glauben, der in ihm herrschenden Grade, schädlichen Gemüthlichkeiten. Ein Geringes hinkommen war bey ihm nicht Mißvergnügen dieser ihm eigenthümlichen Stimmung.

Die natürliche Wärme seines Temperaments behielt er bis an sein Ende, sie wurde aber durch Verfeinerten gemäßiget, und durch die Religion Jesu Christi geleitet. Diesen so geleiteten Wärme, mit welcher er einen und denselben hochsten ~~christlichen~~ Zweck verfolgte, hat die Mystiken und manche andere Gute Seele ihre Aufmerksamkeit, und — wenn Gott das Gedeihen gab, das Vollführen zu danken.

Fasst war in seinen äußerlichen Sitten und Umgange mit Menschen, wie in seiner Kleidung — nach alten Brauch und Schnitt — einfach. Seine Freunde wußten es, wie ungünstig an den Complimenten und Ceremonien war, nun Gerradheit, ungezwungene Aufrichtigkeit und offenen Herzlichkeit verlangte, und wie unleidlich es ihm war, Fremdenen auf nur im Geringsten nicht Hyperbeudnisse Mühe zu machen.

~~Fasst~~ Hatte sich nie verheurathet. Er war kein Weibesfeind, aber auch nicht der, welcher viele Gesellschaft liebte. In seinen späteren Jahren hielten ihn seine Beschwerden in jüngern Jahren seine weitlose Thätigkeit und beständige Arbeiten davon ab, bekanntlichst zu pflegen und zu unterhalten.

Ihr war aber nicht außer der [illegible] öffentlichen Angelegenheiten, privatsachen seiner Freunde, und besonders der deutschen Kirchen und der Societät, zugegen ihr immer [illegible]. Seit ungefähr 15 Jahren [illegible] der Wellenbrecher [illegible] einen beschwerlichen und gefährlichen Bruch und Blutfluß auf der Brust machten ihr [illegible] ein Lieb. Den Mensch seinen unveränderten Zufriedenheit, das ~~[illegible]~~ beyspielvolle seiner Gemüthsruhe, [illegible] des Feldmühlen seines christlichen Glaubens ehre, und den Mensch seinen [illegible] Gottfürchtigkeit mit zu, wenn man [illegible] bedenkt, daß dieses im Alter so nützbaren Mann bey seinem Mangel noch so viel Lustes ~~[illegible]~~ vergeblich anwendet. Dagegen über die Fällen, welche einen leidenden christlichen Tugend beystanden. Ihr wißt aber auch wie er sich [illegible] – wie er willig sein Jung [illegible] Wohlthätigkeiten [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] bekannten gedächtnißvollen Ausspruch [illegible] Gebet [illegible] Mehrern.

Den Abschnitt des 26 letzten Briefes von 8.87. Von Schwarz an d. J. Juli, von Greik u. Ihnen an denselben, an Sie einen unsiegelten von Greik. Fehl schreibt an Fehse, er hat seit ~~[illegible]~~ 3 Monathen seinen Appetit verloren. Man will ihn an d. Luft zu gehen, aber er ist allein. Es ist schmerzlich, solche Briefe zu lesen. Beiliegend erhält ein Wechsel von 450 Rthl. Berling. Es ist sehr gut, daß Greikens Brief, in welchem er d. Wechsels meldet, offen ist. Ich werde auf den Rand zu letzterem Blatt d. Wechselbriefs, das abschreiben und zu der Besorgung d. Wechsels gehört. Der Herr Missionsverwandt Schwarz ist jetzt in Mayenz. Man schreibt Fehse, Herr Schwarz ihn keine Schuldner sondel. So weiß er nicht was er anfangen soll. Der Brief ist den 22 Febr. datirt. Der offene Greikensche an den Herrn dritten Schulze den 27 Februar. Von den Missionar Fincke ist kein Schreiben d. der Schwarzische in Danzig geschrieben von den 23 Februar. Ich bin beschwert mit Fehse. Man kann Hoffen als Gott, es ist sein Werk. Ich wünschte mich, daß ich noch kein Schreiben von Hizel von den Cap die borne Schwarz bekommen hab. Ich weiß aber nicht gewiß ob die Begleitung in den Hafen angekommen ist. Die mag ihn besondern Leistungen haben. Es war seit einig Wochen ein Gerücht in London, daß Amerika mit den Engländern Krieg [illegible] werde. Es ist [illegible] zu gewünschen. Gott sey mit Ihnen.

[illegible]

A Monsieur Monsieur
Stoppelberg
dans la Maison des Apheliers
a
Halle
en Saxe.

Fr. Amsterdam.

Franckesche Stiftungen zu Halle

IKS:226

Vierte und letzte Fortsetzung der Urkf. über den H. und Vorschriften von der Lebensumständen H.

Von diesen Beschwerden, wie überhaupt von den Unbequemlichkeiten welche er in seinem Leben empfand, scheint er, daher Viele die ihn kannten, nicht wußten, daß er so hart an seinem Körper litt. Auch hier würde nichts merklich gemacht seyn, wenn nicht Leiden und oft die Art der Leiden so besondere Einflüsse auf das Betragen des Menschen hätten; hier aber dem schon seine Richtung erhaltenen geistlichen Charakter zur Vorsicht gereichte.

Als Geschäftsmann war er sehr aufmerksam, genau, behutsam und standhaft. Seine Seele kannte kein mühsames Geschäft, als etwas für die Ausbreitung der Ehre und des Namens Jesu zu thun, und es war ihm auch nichts, weder Zeit, Erholungsstunde, noch Gesundheit, Vermögen und Kräfte, was er nicht hätte diesem Herzensdrange aufopfern wollen.

Sein Gedächtniß war treu, und sein eisernes Fleiß gab der wichtigsten Sachen in der Welt, welche er unter beschwerlicher Aufbewahrung sicher, angemessen [illegible] Nebendinge gegen ihn nicht ab, ganz seiner mächtig, seinen Aufmerksamkeit auf das Wesentlichste, was er sich Augen gesetzt hatte, hinzudringen. Er hat alles zur rechten von ihm festgesetzten Zeit und Stunde, und war hierin so bestimmt, daß ihn seine treuesten Freunde durch alle Zurückzuziehen nicht, ohne vollwichtigen überwiegenden Ursachen zu geben, vermögend waren zu zwingen, über seine Zeit zu gehen.

Eine gewisse Aeußerlichkeit war ihm zur Nothwendigkeit geworden, die sich in seinen Briefen bis auf einzelne Worte erstreckte. Man rühmt ihn als den geschicktesten Briefschreiber. Von jedem [illegible] Briefe, [illegible], hatte er eine Abschrift, schrieb aber keinen einzigen Brief in irgend einer Angelegenheit, ohne ihn erst für sich auf Papier zu bringen.

Die verdienstlichen Bemühungen [illegible] und die außerordentlichen Bemühungen der Ostindischen Commissarien versäumte er nie, und wo die Glieder der Gesellschaft bey andern Gelegenheiten anderswo sich versammelten, da sah man gewiß Pfeffer unter ihnen. Den [illegible] Zirgenhagen erhielt die Arbeiten, mit einem andern, den er dafür bezahlen konnte,

zu theilen, der Amerikanischen Krieg brach zwar einen
Zweig der Geschäfte ab, aber seit 1782 wurden die
Gesundheitsumstände des verbleichenen Freyhr. rückgängig,
er mußte allen Geschäften allein vorstehen, seit der theure
letzten Lebensjahren nahm seine Thätigkeit zu, die übla
Krankheit überhaupt, die Arbeiten über Kräfte wurden drückend,
und die seine bey Schwerreichs erstaunlich
ihn viele Tagesstunden unthätig machten, nicht Sorgen
ihn hinstreckten — was hat der rastlose Mann seinen
bekümmerten Eifer selbst dennoch Genüge zu leisten?
Ganze Nächte, zuweilen heute wie andere Tage er auf,
las, exzerpirte, verglich, beantwortete, wiederholte das
und er hatte den Tag über unbeweglich liegen lassen
müssen. (Die Arbeit hielt ihn munter, stärkte ihn, ver-
sicherte ihn des Erhalts seines Herrn, und machte ihn über-
haupt seine sonst beschwerlichen Geschäfte, die der Unzufriedenheit
als ein Werk von dem Herrn und für den Herrn ansah, zum
Labsale und Erquickung. Er hatte ein heiteres Auge.)
Seine Korrespondenz war sehr weitläuftig, erstreckte sich
nach vielen Orten durchlaufend, verschiedenen Gegenden Amerikas
nach Ostindien und Neuholland. Er hatte aber gewiß nicht wenigstens
deutliche übersehbare Begriffe sich viele Bekanntschaft zu erwerben,
seine vielgetheilten und mannichfaltigen Verbindungen entstanden
und erhielten sich durch die von ihm so eifrig geschäftigen und ungemein
mühsam betriebene Ausbreitung des Evangelii. Das Evangelium
Jesu war der Mittel des größten Theils seiner Briefe.
(Ein Willen — unbemerkt, aber bemerkt von seinem himmlischen Vater
Gutes zu wirken und nicht müde zu werden, keinen andern Lohn zu
erwarten als den Lohn des Heiligen, der ins Verborgene sieht, das
war sein Charakter; der in seinem Menschen- Geschäfte und
Christen- Leben durchscheint. Nach seiner Rückkunft schalte man
nachher, er hätte lieber eine gute That vergeben, als daß er sich
hätte in die Verlegenheit wollen setzen lassen, sich mit Aufsehen und
Geschäftsverrichtungen zu mischen. Ein solcher Charakter, der Vergehen
nicht hält, Gott der Vater im Himmel für die guten Werke zu preisen,
macht auch Bekanntmachung Aufsehen.)
Die gute Eigenschaften, alles was er wohl gethan hatte, das Mustergültige
seiner Bestrebungen was Freunden und Brüder an ihm erblickten, floß — das
was seine eigene Aussagen nicht gewesen seyn, wenn er sich nicht in seinem
Herzen einen als einen unwürdigen, fehlerhaften, bösen Anhänger
Jesu schuldig gegeben hätte — die endliche Bekehrung in seinem Leben
wirkten nachhaltig Lebenswandel, welches das Gute entsprang aus
den lauteren Quellen des Glaubens an seinen Weltheiland und
Liebe zu Gott seinem Vater, der für ihn seinen einzigen Sohn
hatte dahin geben und durch seinen Geist hatte lehren lassen, was

er denken, reden, unterlassen, wirken und leiden sollte. Schon in seiner Jugend aus der heiligen Weissagung erzogen, war der Grund zu einem wahrhaftigen Leben in Gott gelegt worden. Er hatte sich zu ~~ungeheuchelten~~ Unterhaltungen mit Gott und zu gottseligen Uebungen gewöhnt. Auch hatten ihn keine abmahnende und zweifel über fundamental-Artikel ~~des~~ ~~Glaubens~~ und, was ihn schuldvolle Tritte von der zurückgebracht was ~~in~~ ihm begegnete ~~gar~~.

Im Herzen rein,
Durft er gen Himmel schauen,
Und sagen: Gott, du Gott, bist mein Vertrauen!
Dies doppelt große Glück war sein.

Seine Überzeugungen, seine christliche Denkungsart, ~~und~~ gewisse heraus bringen Gott wurde um Jesu Christi willen ihn alles zum besten lenken, die Erfahrungen in seinem Christenthume erzeugten sich in das Große und Geringe in allem, was Gottes Vorsicht, anordnete, ausführte oder nicht ausführen konnte. Es war kein Wort aus seinem Munde mehr, der Herr nicht wüßte, kein Fall um ihn, er sich nicht vor Gott demüthigte, nicht Gutes, dawor er nicht Gott dankte. Er hielt viel auf Gebetsübungen. Ein Freund, der in den letzten Monathen seines Lebens mit ihm am vertraulichsten umging ~~bis~~ mit ihm schreibt, er innerte sich ~~nicht~~ nie in seinem Leben, so herzliche, eindringende, natürliche und aufrichtige Gebete zu hören zu haben, als die welche er vor Tische sprach, in welchen sich seine Seele über alles erhob, was ihn erlag, und ihr so lange verborgenen Wünsche für die Ausbreitung des Reichs der Wahrheit ~~und~~ um Gottseligkeit ihre ernstlichen Bitten für die Tag gottseligen Gerechten, in Ost- und Westindien, in Frankreich und Deutschland ausdrückte. Die Wissenschaften, an der seine ganze Seele hing, waren Nebengeschäfte, welche ihn alle ~~[illegible]~~ erzählichsten und schuldlosesten Vergnügungen entbehrlich machte. Ein Gebet aus so vielen Brust zu seinen Lieblingsgesprächen Gott, in Ostindien, wird Christus so gepredigt, wie er ihn wollte gepredigt wissen, daß Menschenseelen errettet werden und Christi Christenthum ausbreiten lernten, damit leben die Lehrer der Religion zu alle zu einem Ziele hinstrebend in brüderlicher Eintracht, die Liebe Jesu dringt ein und keine weltlichen Vortheile können es stören, wovon sie ihr Leben, Talente, Kräfte und Gesundheit der Bekehrung heidnischer Nationen aufopfern, damit lebt und wandelt man so, wie er es sich nach seinen Überzeugungen zur Regel gemacht hatte aufzugehen. Daher verehrte er sich das ~~ersten~~ lauteren Zeitalter des durch göttliche Einfalt und herzlichen Freudenleib anziehenden Christenthums. Es wird gleich dem Samenkorn gesäet ~~wenn gleich~~ in ein ~~[illegible]~~ noch unbebautes Land, aber mächtig wird es erwachsen, ihr werdet es sehen, es wird aufblühen, wenn es hier abgeblüht zu haben scheint, und wird reiche Früchte bringen.

Mit seiner Lage war er so zufrieden, daß sein ihm Ursache gab, Gott zu danken,

Franckesche Stiftungen zu Halle

daß er ihn in dieselbe gesetzt hatte. „Nun laßt, sagte er, euch nun von Gott führen, und bleibt treu, er wird euren wohl auf der Seite stehen wohin man gehört.“ Er wollte in London seine geringe Stelle behalten (s. D. Burkhardts L. u. Ch. F. Nurt 41, 483) da er hätte befördert werden können, „denn“, sagte er, nicht lange vor seinem Ende zu einem seiner Verwandten, „ich wüßte, ich würde hier überflüssiger sein und Gott hat mich hier gebraucht. Man verdachte mir es, daß ich die Religionsfreiheit nicht angriff, es änderte sich gewaltsam nicht, ——— die Menschen sehen nicht auf das was Jesu Christi ist.“ Er war überhaupt nicht dafür, daß ein Prediger der Obrigkeit Lustrechtsbeh verändern sollte, und unterstützte, da ein Prediger in der Verbesserung der Menschen wirken müsse, sie freilich zu sein, wenn er Dagegen stehlen wollte, an dem Ort seines Aufenthalts, wo er wäre, vorzüglich Religionsfreiheit.

Wohlwollende Gesinnung, Gerechtigkeitsliebe, Selbstverleugnung, Demut waren die Tugenden, welche man hauptsächlich an ihm bemerkte.

Da wohlwollend Sache gesinnt war, so strebte er sich christlich Grundsätze band, so äußerlich vorsichtig er war, Unglückseligkeiten zu vermeiden; so hat er doch auch manche sehr kränkende Beleidigungen in seinem Leben erfahren müssen. Zu Lieben ihn in der Sanftmuth, man kannte ihn auch nicht solcher Vorfallenheiten zur Sprache bringen. Er verzieh, stellte es dem Heinder der recht richtet.

Er war freymüthig genug, jedem es von der Nienzu sagen, was sein Gewissen ihm gebot, zu erklären, aber hinter den Rücken schwiegen er. Er war ein standhafter, herzlicher Freundschaftiger Freund. Aus seiner Verschwiegenheit hatte man falsche Bauer keinen. Er sah lange nach, mußte endlich aber sich überzeugt glauben, von den ihm unerschütterlichen Fehlern seines Bekannten oder Freundes, so hebt er nach und nach den Umgang mit ihm ganz auf. Er fehlte aber nie auf eine angenehme Art seine Freunde, seinen Unterschied über ihre Grundsätze und Bekenntnisse zu entdecken.

Das ganze Fügen, Zurückziehende in dem Christlichen Charakter kann man sich, wenn man gewende nicht sein Ich natürlich dem gemäß mit in Anschlag bringen will, theils sich auf seinen ersten sich gefaßten theologischen Grundsätzen, auf der Behandlungsart die er hin und da antraf, und seinen leidenvollen Lebenszustande sich erklären.

Als Prediger kommt Fresse ganz und gar nicht in die Reihe der Aufsehen erregenden, schön redenden Lanzelredner, aber gleich ehe er am Predigen so litten, mit Ernst und Eifer gepredigt hat. Sein Geschmack in Predigten hatte sich vorzüglich sich nach Zirgenhagen gebildet. Er war gar nicht originell, aber ahmte gern ein gutes Muster nach, führte aber hierauf die Regel für den gründlichen Redner und Ge-

Dichtung: wie der meisten Fällen, wenn nicht überall ist es ~~besser~~ rathsam, bleibe bey deiner Art und suche dich in derselben zu verbessern.“ Dem beharrlichen Christenthum & Charakter, mit Geschäftsführung, gesellte sich gleich bleibendes Verhalten, wodurch er sich auszeichnete, stellt aber die Regel auf: es ist vorzüglich nützlich für junge angehende Christen unter den Augen eines älteren Christen gebildet zu werden.

Auffallend ist es, daß Fesse noch in seinen letzten Lebensjahren, als seine Kraft ihn schon so sehr angriff, predigen wollte, und predigte. Die verehrten Herren Hofprediger, welche die Regel haben, wenn ein Amt hat den Werth des Amtes, und diese wissen, lassen den kränklichen ~~[illegible]~~ Mann nicht predigen, als ob gleich mit seinen Pflicht als Lehrer war, ein Fortsetzen der unglaublichen für sie aufzutreiben. Es verdient der mühsamen Fürsorgung, daß dieselben ihn, da seine Schwäche jetzt bald zunahm, nöthigten, ihn ~~[illegible]~~ Ruhe zu ~~[illegible]~~ und seine Geschäfte in der Kirche für ihn übernahmen.

Bey dem Predigen Fesse war es der ganz entgegengesetzte Fall, Zeugend und Religion zu predigen und nicht davon zu empfinden. Er empfand immer mehr als er sagte. Er redete mit Salbung, ~~und~~ hatte von seinem eigenen Herzen die Kraft des Christenthums und die Wahrheit der stärksten Wahrheiten empfunden. Diejenigen, welche seine Vorbereitungen wegen ihrer Fehlerhaftigkeit, Lächerlichen Angemessenheit und Unverständlichkeit tadelten, wussten, daß es dem so ~~[illegible]~~ redenden und handelnden Manne von Herzen ging und daß ging wieder zu Herzen. Jedesfalls war sein rechtgläubiges Lebensmandat eine beständige die beste Predigt, welche der Religion seinen deutschen Mitbrüdern hielt.

Der Theologie hatte in ihm mehr Nützlichkeit, seine Systeme waren mehr brauchbarer - Zirkelgegenstand neuer. Seine Glaubenssätze waren aber nicht nachmaltbare todte Kenntnisse, sondern er führte sie ins Leben, seine Glaubensüberzeugungen hatten ~~bestimmen~~ Einwirkungen in Entschließungen und Handlungen. Seine Theologie war in ihren Lehrsätzen und Ausübung ~~derselben~~ gleichweit vom Unglauben und Schwärmerey entfernt. Er sah wenig Grenze an auf Aberglauben. Er war seit dem Tod des Hofpredigers Zirgenhagen besitzer nur in einigen theologischen Wissenschaften nachhaltigen Bibliothek, und

studirte ältere Schriften. In den neuern Fortschritten der biblischen Litteratur war er sehr glücklich zurückgeblieben, schätzte sie aber doch nicht viel mehr, und urtheilte sehr heftigen gegen sie, wenn er seine dürftigen Umstände verstellet hätten. Unter den Neuern war er sehr Rüstel Freder, Neuenser, Gute. Rüstelis Vorhandigung konnte er nicht oft genug loben, und seitdem bestrebungen dass hatte er mal angefangen Auszüge zu machen, er fing immer wieder an seine Feder wieder ihr zu schätzen. Neuenser Unbersehungen biblischer Bücher verglich er mit dem Grundtexte. (Neuenser schrieb ihm schon mehrere mal, was ihm verfrage wäre that, aber er schrieb sich bald wieder durch das Hebräische mit ihm aus. Heutige Fortsetzung gewann er lieb. Wegen Psalmen wegen mehrmal mir ihm nach so ungewöhnlicher Weise.) Psalm hatte er sich zu einem Gesetze gemacht, alle Tage ein Capitel ~~über~~ in dem Hebräischen und Griechischen zu lesen. Unter alten Theologischen Schriften las er viel von den Bauungartens, Spanheim, Strunkens, Mosheims und Zirgenhagens mehrgelesenen Christlichen Aufsätzen. In dem lachen Menschen steht Leben, oder in seinem Verhalten las er fast nur zur Erbauung. Er bekannte, daß ihn keine Erbauungsschriften mehr Nahrung verschafften als die Arn. J. Franckens und Zirgenhagens.

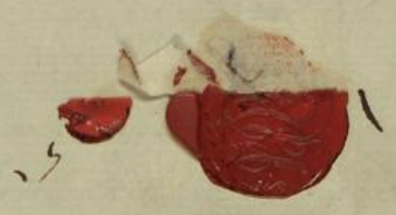
In der Glaubenslehre, Polemik, Geschichte der Religions-Partheyen, ~~und~~ in der Kirchengeschichte, wunderte in der Auslegung der Bibel war er vorhältnißmäßig ~~sehr~~ genau bekannt. Aber ihn kennte wird einigestehen müssen, daß seine von der Christlichen Pflicht sehr weit entfernt war. Ihm zu einigen Schriften Herausgeben oder andern durch den Druck bekannt machte, so geschahe es aus keinen andern Absicht als um den Reich Jesu Christi Heiliges beförderlich zu seyn. Die von ihm selbst verfertigte Schriften sind: Erbauliche Betrachtungen über die Lebensgeschichte Jesu Christi London 1771. ~~Die~~ Diese Betrachtungen sind der Hauptinhalt einiger Abendgedanken, welche der Verweiser als der Assistent Zirgenhagens 1764 in der Hochdeutschen Hof-Capelle hielt. Schriftmäßige Unt. und Betr. über den Haupt-Charakter des Herrn J. Christi in seinem Leiden und Tode, ihre Verlangen, aus der Englischen mit mehrer Freyheit in deutscher Sprache aufgesetzet und herausg. von dem Verfasser. London 1773.

~~der Verm~~ Diese Schrift hat der selige den Hiob, Zierpfarrer, wie er sich unterzeichnet, seinen Gönner Wohlthäter und Vater genennet, der in sein 81ste Jahr lebt. Die Engl. Vorschrift führt den Titel Christ in his last sufferings considered as the Representative of the World. Es wird hiernach eine fast aber so starke Abhandlung, (sagt er in der Vorrede,) als ein Supplement von ihm hinzugehen, deren Uebersetzung, so viel ich weiß, nicht erschienen ist. Er hatte viel Gelegenheit und Vorrath sich durch andere Schriften bekannt zu machen. – Er kennte das Ganze des Mistrauens von allen Seiten, lass auch wol die vielen oft unrichtigen Urtheile, gewagten Vorschläge und unrichtigen oftmals bösen Deutungen der Äußerungen über die ~~Einrichtung der~~ Mistrau-Anstalten in Ostindien, welche von Männern herkamen die doch nicht mit den Angelegenheiten dieses ehrwürdigen Instituts bekannt genug sind. Er merkte sich das Zweckmäßige und Rathsame und legte die Schriften bey Seite. Er hielt bloß das Fleisch, das Anwendbare, das nicht Convenientielle, ~~das von so vielen zum gemeinen Urtheilen~~ in Ansehung über die Mistrau-Anstalten, das Loosen in Europa und Ostindien, das von so vielen Umständen in dem England und deutschland Behauptete der Welt vorlegen kann, aber diese Betrachtungen hinderten ihn: „wird die beseligende Haltung des Worts Gottes und Ausübung des Christenthums dadurch gewinnen? bin ich nicht selbst mir der unwidersprechbarste Zeuge von der Wohlthätigkeit des Worts und den Umständen unter welchen zweckmäßigen Einrichtung? Er war gewiß seit viele Jahren mehr als irgend einer mit dem Werk in Ostindien und den Verbindungen der Lutherischen und Englischen Kirche für dasselbe vertraut, und er selbst der lauterste gewissenhafteste und rechtschaffenste, für Christ. Ausbreitung lebend, wenn wer, ihr leisten es nicht an Fürsicht, Frömmigkeit, ~~über auch nicht an christlichen Vorschlägen und Anderen~~ zuzutrauen. Er wußte, daß die erhabenen ~~und tapfern~~ Vorsteher der Mistrau-Anstalten in England und deutschland von dem segensvollen Werke derselben überzeugt waren, dachte denen, daß manche deutsche oft in ihren Schriften über derglichen Gegenstände sich ~~freuen~~ und zu andern Gedanken, als hätten sie vergessen, ~~daß England und Ostindien wäre nicht deutschland~~, (als wenn die halbe Welt deutschland wäre;) zu überlegen, ob die Mistrau dabey gewinnen müßte, wenn man es ihr aufbürden wollte, das Kleid des Zeitalters, welches ja gewiß jetzt in dem deutschland gefällt, anzuziehen.

Die Zierpfarrerischen Schriftlichen Aufsätze, welche der selige Freundlich sind diese: Der Christen-Freund Jesu Christi. Halle 1777. Lavaterische über den Mensch. Halle 1776. Zinzend. Betr. aufs das Frl. Mozenstell-Fest Fbd. 1779. Ist. kurzen Abrißes Gewaltsamen der christl. Kl. Fb. 1787. Betr. über d. Versuchungen Jesu. Fb. [illegible] Predigten v. Gewissen 1792 [illegible] Gott [illegible] dieser wündigen M[illegible] [illegible] auf einen Bleiber und

in seinem Geschäftsbriefe für die Welt der Menschen, in seinem zu erhaltenden Christenthum, in seinen wichtigsten Predigten, Betragen und Wandel ꝛc.!
Sein Leid und Tod, unter welchen er vorzüglich wandelte zu: Unser Kühn ist dazu 2 Cor. 1, 12.

30



Herrn Christian Hornbeck
Kopfmacher
in
Halle
an Saale

2